Wieviel Bücher gibt es? — Wiederholt hat man es unternommen, die Zahl der Bücher zu schätzen, die seit der Erfindung der beweglichen Lettern um das Jahr 1450 gedruckt worden sind. Diese Schätzungen schwanken zwischen 10 und 20 Millionen. Jetzt hat eine englische Autorität auf diesem Gebiete auf Grund sorgsamer Studien eine neue Schätzung aufgestellt, nach der sich folgende Ziffern ergeben: für das 15. Jahrhundert 40 000 Bände, für das 16. 570 000, für das 17. 1½ Million, für das 18. zwei Millionen und für das 19. Jahrhundert 8½ Millionen Bücher. Das ergibt bis zum Beginn unseres Jahrhunderts eine Gesamtzahl von 12 110 000 Bänden, die sich durch die bisherige Produktion im 20. Jahrhundert auf rund 16½ Millionen erhöht.

Woher stammt der Name Fibel? — Die Fibel, das ABC-Buch für Anfänger, ist uns allen aus unserer frühesten Schulzeit her wohlbekannt, aber der Name dieses nützlichen Büchleins ist schwer zu erklären. In einem kleinen Roman, dem »Leben Fibels«, erzählt Jean Paul von einer sächsischen Vogelstellerfamilie namens Fibel. Einer aus diesem Geschlecht war es, der das damals im Gebrauch befindliche ABC-Buch auf Anregung eines Pfarrers verbesserte und als »Neues ABC-Buch von Fibel« herausgab. Der Eigenname dieses vielverbreiteten Büchleins wurde dann bald zum Gattungsnamen, wie ja auch heute noch gerade Schulbücher meistens kurzweg mit dem Namen des Verfassers genannt werden. In »Über Land und Meer« wird aber darauf hingewiesen, daß es auch noch eine andere Ableitung des Wortes gibt. Die Fibel soll nämlich von Bibel herkommen und eine Verballhornung dieses Wortes sein. Die Fibel enthielt bekanntlich in früherer Zeit hauptsächlich biblischen Lesestoff und war eine kleine Bibel, die wohl Kinder zuerst fälschlich als »Fibel« ausgesprochen haben mögen.

Erziehung zur Eigentätigkeit. — Das »Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht« veranstaltet vom 4. bis 7. April 1923 in Berlin eine Pädagogische Osterwoche »Erziehung zur Eigentätigkeit«. Vorträge haben u. a. angekündigt: Geh. Rat Karstädt (Berlin), die Oberstudiendirektoren Dr. Rickert (Lichterfelde), Dr. Vilmar (Grunewald) und Bolle (Berlin), Prof. D. Lampe (Berlin), Prof. Eberle (Darmstadt), Hauptlehrer Hausmann (München), Studienrat Scheibner (Leipzig). Die Veranstaltung findet in den Räumen des Zentralinstituts, Potsdamer Straße 120, statt.

Frankfurter Verlags-Anstalt A.-G., Frankfurt am Main. —

Bilanz per 31. Dezember 1922.

Aktiva.		ℳ	₰
Kasse		1 379 596	—
Bank		1 314 864	—
Postscheck		1 368 812	—
Debitoren		10 255 742	13
Verlagskonto		11 334 127	—
Materialkonto		4 528 431	—
Klischees		1	—
Verlagsrechte		1	—
Einrichtung	171 866,—		
Abschreibung	171 865,—	1	—
		30 181 575	13
Passiva.			
Aktienkapital		6 500 000	—
Reserven		42 555	53
Kreditoren		17 613 423	53
Nicht behobene Dividenden 1921		14 040	—
Erneuerungsfonds		2 000 000	—
Gewinnvortrag vom Vorjahre	20 700,—		
Reingewinn des Geschäftsjahres 1922	3 990 856,07	4 011 556	07
		30 181 575	13

Gewinn- und Verlustkonto per 31. Dezember 1922.

	ℳ	₰
Erneuerungsfonds	2 000 000	
Unkosten	8 049 356	93
Abschreibung	171 865	—
Gewinn	4 011 556	07
	14 232 778	—
Vortrag vom Vorjahre	20 700	—
Verlagskonto	14 188 054	—
Zinsenkonto	24 024	—
	14 232 778	—

Aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden ist Herr Bankier Heinrich Simader in München.

Der Vorstand. Dr. Victor Fleischer.

(Deutscher Reichsanzeiger Nr. 66 vom 19. März 1923.)

Die Freie Sezession in Berlin hat dieser Tage auf ihrer Generalversammlung beschlossen, die Frage ihrer Auflösung auf die Tagesordnung einer sofort einzuberufenden neuen Generalversammlung zu setzen. Damit scheint das Schicksal dieser Künstlervereinigung besiegelt zu sein, die seit 25 Jahren unter den Künstlerverbänden Berlins zweifellos an erster Stelle gestanden hat.

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

Mehr Männer wie Walter Wirth!

Die Bewertung des Lauensteiner Geistes durch Herrn Walter Wirth im Bbl. Nr. 53 ist sehr treffend. Viel Geschrei mit Lauenstein und nichts dahinter, nur Theater. Der Buchhandel braucht keine Lauensteiner, noch andere Vereinigungen, sondern nur mehr Männer wie den Kollegen Wirth.

Die Empfehlung von Bölsches Affenmensch als Geschenkbuch zur Konfirmation ist das Gegenstück zu dem aus Gemeinheiten zusammengesetzten »Paukerbuch«, das der Verlag Steegemann in Hannover vor Weihnachten als Weihnachtsgeschenk für Schüler empfohlen hatte.

Ich hatte seinerzeit diese »Empfehlung« im Bbl. 1922, Nr. 278 niedriger gehängt. Steegemann begnügte sich damals, nur mit dem Worte »Quatsch« zu antworten. Eugen Diederichs kommt in seiner Erwiderung auf Bölsche gar nicht zu sprechen. In beiden Fällen also Schuldbewußtsein und Eingeständnis!

Und da es gerade die Gelegenheit gibt, so möchte ich hier noch die Zuschriften wiedergeben, die ich auf meine damalige Veröffentlichung erhalten hatte:

». . . . Ich freue mich, daß Sie im Börsenblatt des Paukerbuch als Gemeinheit bezeichneten: Da ich weder Pädagoge noch Philister bin, sogar in meiner Jugend manchen Streich ausgefochten habe, urteile ich objektiv. Steegemann scheint mir überhaupt einer jener Buchfabrikanten (bitte nicht Verleger) zu sein, denen der Untergang deutscher Kultur nicht rasch und gründlich genug geht. Dank für Ihr offenes Wort.«

». . . . ein widerliches Buch.«

». . . . Sie haben recht; wie kann ein Mensch nur solches Zeug wie das Paukerbuch verkaufen oder lesen wollen! Ich lehne die Verbreitung solcher ‚Literatur' ein für allemal ab. Der Ausdruck ‚Quatsch', den Herr St. gebraucht, bezieht sich jedenfalls auf die kürzlich veröffentlichten Proben aus dem Buche. Denn wenn diese Proben das Beste aus demselben sind, dann ist ‚Quatsch' noch ein recht milder Ausdruck.«

». . . . Die Antwort des Verlags St. auf Ihr Eingesandt entspricht so recht dem Niveau, auf dem der Verlag steht. Das sagen all seine geistigen Veröffentlichungen, zuletzt das Buch über Friedrich August von Sachsen.«

». . . . Ihre Anfrage wegen des Paukerbuches finde ich vollkommen berechtigt, und auch ich stehe auf dem Standpunkt, daß man als solides richtiges Sortiment diesen Schund nicht verkaufen soll. Mich wundert nur das eine, daß der Börsenverein zur Veröffentlichung dieses Quatsches und Schundes sein Organ hergibt. Herr St. mit seinem Dadaismus und anderen Produkten ist uns schon längst ein Graul.«

». . . Für Ihre Zeilen im Bbl. besten Dank! Ich glaube, es gibt noch mehr deutsche Buchhändler, als Sie vielleicht annehmen, die ebenso wie ich kein Buch des von Ihnen genannten Verlags auf Lager halten. Meine Bücherbretter sind mir zu reinlich dazu. Ich hoffe, daß auch diese Krankheit, die unser armes, betörtes, verratenes und irregeleitetes Volk ergriffen hat, und die in bedenklicher Weise durch einen sich deutsch nennenden Verlag zu einer vollkommenen Geistesverblödung gebracht werden soll, überstanden werden möge. Ich habe schon einmal dem Börsenblatt Vorwürfe gemacht, weil es eine Anzeige jener Firma brachte, in der Prof. Brunner schwer beleidigt wurde, und werde zu gegebener Gelegenheit auch das zweitemal nicht schweigen.«

Wernigerode, den 6. März 1923.

Ernst Hahn, Verlagsbuchhändler.

*

Entgegnung.

Watt den eenen sien Uhl, is den annern sien Diamond-Share.

Hannover, den 17. März 1923. Paul Steegemann.